

Der Kinematograph



Nachdruck des
Inhalts, auch
auszugsweise,
verboten.

**Erste Fachzeitung für die
gesamte Lichtbild-Kunst.**

Bezugspreis: Vierteljährlich bei der Post bestellt
im Inland Mk. 4.—, im Ausland treten die Post-
gebühren hinzu. Unter Streifband zugesandt im
Inland vierteljährlich Mk. 6.—, im Ausland Mk. 7,50
Einzelnummer 50 Pfg.

Anzeigen-Annahme bis Dienstag vormittag.
Anzeigenpreis: Je ein mm-Höhe 10 Pfg.
nebst 20% Teuerungszuschlag. Größere An-
zeigen nach Tarif. Für Aufnahme in bestimm-
ten Nummern und an bestimmten Plätzen wird
keinerlei Gewähr geleistet.

Gegründet 1907

Verlag: Ed. Lintz, Düsseldorf, Wehrhahn 28a.

12. Jahrgang.

Der ausländische Film in Deutschland.

Wir dürfen uns nicht darüber täuschen, daß der kommende Frieden in erster Hinsicht der Träger englischer Interessen sein wird. Aber so sehr auch England versuchen mag, das deutsche Wirtschaftsleben einzuschnüren, so wird es dennoch nicht verhindern können, daß nach und nach ein geregelter gegenseitiger Gütertausch einsetzt. Allerdings werden wir eher gezwungen sein, ausländische Fabrikate aufzunehmen als mit den unsrigen den Weltmarkt zu beschicken; und eines der ersten, was Eingang bei uns finden wird, ist der ausländische Film. Sind doch schon jetzt die Bemühungen unserer Verleiher zu erkennen, sich den Vertrieb der Produkte des Auslandes für Deutschland zu sichern.

An sich ist nichts gegen sein Erscheinen einzuwenden. Es liegt im Wesen des Films, international angewendet zu sein. Erfreulicher wäre es freilich, wenn auch uns Gelegenheit gegeben wäre, Filme in das Ausland zu schicken. Geschickt abgefaßte Filme können wohl das Mittel bilden, der Verständigung zwischen den ehemals feindlichen Völkern eine Brücke schlagen zu helfen. Leider ist der Austausch aber einstweilen einseitig und der Auslandsfilm kann verschiedenes zu seinen Gunsten buchen.

Kaufmännisch betrachtet brauchen wir nicht zu befürchten, daß er jene dominierende Stellung wie vor dem Kriege bei uns einnimmt. Die großen, weitverzweigten Organisationen von Pathé Frères und Gaumont haben während des Krieges liquidieren müssen und lassen sich nicht von heute auf morgen wieder errichten. Inzwischen sind Gesellschaften von hoher künstlerischer Produktionskraft entstanden, die auch finanziell gut verankert sind; und großen heimischen Konzernen stehen in deren Kapitalkraft und Organisation die Mittel zur Verfügung, Expansionsbestrebungen der ausländischen Filmindustrie wirksam einzudämmen. Schließlich gibt auch die Unternehmungslust und Schaffensfreudigkeit der deutschen Filmindustrie jener des Auslandes nichts nach. Nachdem die Zensur gefallen ist, wird sich auch der

dramatische Stoff großzügiger und freier gestalten lassen und unbeirrt um kleinliche Bedenken aus dem vollen schöpfen.

Und dennoch, von manchen wird der Auslandsfilm nicht ganz ohne Berechtigung mit sehr gemischten Gefühlen erwartet. Von jenen, die aufrichtig national denken, national nach der deutschen Richtung hin, was man bei uns ja leider besonders betonen muß. Von jenen, die in einem starken Deutschtum, und das mit vollem Recht, den Schlüssel nicht nur zu politischen, sondern auch zu wirtschaftlichen Erfolgen sehen. Es gibt ja „Deutsche“, die Nationalgefühl für einen leicht entbehrlichen Luxus erachten. Die vollständig verkennen, daß die nationale Grundlage die Basis alles Wirkens bildet. Diese sollten nach Amerika und England, nach Frankreich und nach dem so verspotteten Italien sehen und bedenken, was es für die Regierenden heißt, eine geschlossene Nation hinter sich zu wissen. Wenn es uns auch unter der verflochtenen Regierung verzweifelt schwer gemacht wurde, auf sein Deutschtum stolz zu sein, so ist dies, und gerade gegenwärtig noch lange kein Grund, auch in Zukunft alles Ausländische als Axiom des Schönen und Zweckmäßigen zu betrachten. So wenig diese Leute, leider ein nicht geringer Teil unseres Volkes, die Lehren aus dem nationalen Denken und Fühlen fremder Völker zur eigenen Nutzenanwendung heranzuziehen wissen, so sehr blicken sie nach dem Auslande in allen anderen Dingen. Noch immer erscheint ihnen der Franzose als der Vertreter leichter, formgewandter und ritterlicher Lebensart, der Engländer als das Beispiel einer korrekten Persönlichkeit von vornehmer Lebensweise und der Amerikaner als Typ persönlichen Wagemutes, die nachzuahmen das einzig erstrebenswerte Ziel bedeutet. Ohne zu bedenken, daß ein Resultat solcher Bemühungen eben nur Ersatz sein kann, der uns lächerlich macht, während es bei uns liegt, das ureigene unseres Wesens zum Ausdruck zu bringen und uns dadurch als Angehörige Deutschlands vor der Welt abzustempeln.

Für derart national wenig Gefestigte wird der Auslandsfilm Gift sein. Gerade, weil der Film wie kaum etwas anderes so unmittelbar zu wirken versteht. Und es ist stark zu befürchten, daß eine Anzahl der von der „Ausländerei“ Geheilten Rückfälle erleben und die Krankheit auch jene ergreifen wird, die anläßlich der jetzigen unangenehmen Situation den Kurs verloren haben. Sollen wir wieder dahin kommen, daß alles mit dem Attribut des Ausländischen versehene zugleich als Merkmal einer außerordentlich hohen Qualität betrachtet wird?

Dringender als je brauchen wir Nationalbewußtsein. Alle Mittel müssen aufgeboten werden, um es zu entflammen und zu stärken. Nur dann werden sich neue produktive Kräfte in Deutschland entfalten können. Dazu ist es keinesfalls notwendig, die Ware des Auslandes zu bekämpfen, also auch den von dorthier kommenden Film. Nur müssen wir dem suggestiven Charakter der Auslandsmarke, ihre verderbliche Wirksamkeit zu nehmen wissen und das Publikum dahin beeinflussen, sich bei der Beurteilung nur von greifbaren Momenten leiten zu lassen. Wenn wir es dahin bringen, dann dürfen wir unbesorgt sein, daß etwa der deutsche Film nur seiner deutschen Entstehung halber in den Hintergrund gedrängt wird. Wir erreichen, daß der im Inlande hergestellte Film Stolz über die heimischen Leistungen erweckt; auf diese Weise einer der Steine ist, die, wenn sie ins Wasser fallen, immer weitere Kreise ziehen.

Ein solches Beginnen ist keinesfalls unmöglich. Es bedarf fast nur eines Faktors zur Mitwirkung außer den in Fachfragen begründeten und damit selbstverständlichen: Der Presse. Wie oft ist schon gefordert worden, sie solle den Spielplan der Lichtspielbühnen eingehender behandeln. Wenn das „Kino“ falsche Wege gegangen ist, so muß ein nicht geringer Teil an Schuld der teilnahmslosen Haltung der Presse zugewiesen werden, deren Aufgabe eine Kritik des öffentlichen Lebens sein soll. Dann wäre eine Spekulation gewissenloser Fabrikanten auf die nicht immer sauberen Empfindungen der großen Masse unmöglich gewesen, weil die Gefahr einer vernichtenden Kritik bestand. Noch ist es nicht zu spät. In Deutschlands schwersten Tagen spielt der Begriff „gesellschaftsfähig“ eine untergeordnete Rolle und alles hat nur dahin zu wirken: Die alte Kraft aufzurichten, Urteilsfähigkeit zu bilden und begründetes Selbstbewußtsein zu erzeugen.

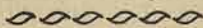
Urteilsfähigkeit, deren nächste Folge das Selbstbewußtsein ist, denn wir brauchen uns mit unseren Leistungen nicht zu verstecken. Die Schule der Urteilsfähigkeit ist für unseren Fall die objektive Kritik. Und jetzt ist der Zeitpunkt gekommen, von dem an sich die Presse mit der Besprechung von Filmen befassen muß, wenn sie nicht einen offensichtlichen Fehler begehen will. Sie muß dem Publikum die Vor-

züge und Nachteile eines Filmwerkes, das zu sehen es Gelegenheit hat, auseinandersetzen; schonungslos schwache Stellen sowie Unkunst und Kitsch inländischer wie ausländischer Filme hervorheben und Parallelen ziehen, wie es sein könnte und mußte. Wahrscheinlich würde dann mancher der so beliebten Auslandsfilme erheblich abfallen, und unsere Fabrikanten würden Fehler zu vermeiden trachten.

In einer nicht zu fernen Zeit, die nicht unter Papiermangel leiden wird, bereitet es keine Schwierigkeiten, etwa einmal wöchentlich eine Seite beizugeben, auf welcher die Besprechungen und sonstige, das Filmwesen betreffende Dinge vereint sind. Dies hat, abgesehen von der Kritik des Dargebotenen den Vorzug, daß sich das Publikum vorher über den Gang der Handlung unterrichten und dann beim Besuch des Lichtspieltheaters das Dargebotene voller erfassen kann, was ja besonders dann wichtig ist, wenn der Zuschauer inmitten der Handlung Platz nimmt. Jeder Besucher einer Sprechbühne, der den Gehalt der Handlung erkennen will, wird vorher das Textbuch einer Durchsicht unterziehen. Und vom Film wird verlangt, daß er die mitunter nicht minder feinspsychologisch zusammengestellten dramatischen Vorgänge mit den Mitteln der noch nicht geläufig lesbaren Mimik und Geste zum Ausdruck bringen soll. Titel sind wohl nur behelfsmäßiger Art. Sie können nicht immer, besonders in der Wortauswahl und Satzstellung, so abgefaßt werden, daß sie mit dem sich durch die Handlung ziehenden Motiv harmonisch abgestimmt sind. Sie werden ja auch zum Teil überflüssig, wenn das Unterrichtetsein vorhanden ist. Ja, es ist nicht ausgeschlossen, daß die ganze Struktur des Films durch eine sinngemäß angewandte Pressekritik günstig beeinflusst wird.

Deshalb nochmals: Mitarbeit der Presse. Zur gerechten Würdigung des heimischen Films und zur Verhinderung der übermäßigen Bewertung des ausländischen. Denn fassen jene, die einen Kult mit dem Auslande treiben, die besondere Vorliebe für Ausländer und ausländisches Wesen wieder, dann ist es bis zur Bevorzugung ausländischer Waren nur ein Schritt, zum Schaden unserer Industrie und unseres Deutschtums, das auszubauen im Inlande nicht minder wichtig ist als im Auslande.

Wenn die Presse aber meinen sollte, daß der Film zu unwichtig sei, um ihm den geforderten breiten Raum einzuräumen, so muß gesagt werden, daß sie seine Macht über die Massen noch nicht begriffen hat. Wir wollen aber hoffen, daß, wie auf vielen Gebieten, auch hier mit veralteten, unzeitgemäßen Anschauungen gebrochen wird und alle Kräfte in den Dienst einer neuen Richtung gestellt werden, ohne die unser Volksleben heute nicht mehr denkbar ist. Der Lohn und Erfolg solcher Bemühungen kann und wird nicht ausbleiben.



Das Kino für Kinder.

In einem der letzten Hefte der „Jugendfürsorge“, Berlin, urteilt J. Tews, Generalsekretär der Gesellschaft für Volksbildung, über „Lebbild und Lichtbildvorführungen für Jugendliche und Kinder“. „Die Bedeutung der Lichtspielbühne für Jugendliche und Kinder kann kaum überschätzt werden“, heißt es. Tews hat jedoch die Beobachtung gemacht, daß das Kino bisher einen größeren Einfluß nur auf die Jugend-

lichen vom 14. bis zum 18. Jahre ausübte, weil für die Schulpflichtigen größtenteils nur vereinzelte, und dann meist unzulängliche Einrichtungen vorhanden sind, während die Jugendlichen zu den Vorstellungen der Erwachsenen Zutritt haben. In längeren kritischen Auseinandersetzungen vertritt Autor die ihm naheliegende Ansicht, daß die Lichtspielbühne für die Jugendlichen eine gereinigte Lichtspielbühne für die